

die Mitfeier der Gläubigen. Diesbezügliche Einzelheiten zu diskutieren, ginge über den Rahmen einer Rezension hinaus.

Eine Frage zum Gesamthinhalt des Werkes könnte wohl gestellt werden, nämlich die, ob eine Meßerkklärung samt allen damit verbundenen Problemen aus dem Ordo Missae allein gewonnen werden kann bzw. aus der Not- und Mangelform der stillen Privatmesse des Priesters. Alle wissenschaftlichen und volkstümlichen Darlegungen über die hl. Messe erschöpfen sich fast nur in den gleichbleibenden Texten und Riten. Außer den mehrbändigen Meßbetrachtungen, etwa im Stile des Klosterneuburger Kirchenkalenders, fehlt bis heute eine organische Meßerkklärung aus der Gesamtschau aller Meßtexte des Ordinariums und Propriums. Und doch erwächst erst aus beiden eine richtige Bewertung der Eucharistiefeier in der heutigen Gestalt. Gerade aber jene Stellen in Paschers „Eucharistia“, die vom Proprium, näherhin von den Gesängen, handeln, geben nicht im entferntesten jenes Bild wieder, das uns die vorbildliche Meßfeier bietet, die Missa solemnis. In dieser Idealform jeder Meßfeier nimmt das Proprium, und da wieder die Gesänge, den weitaus größten Raum ein, zeitlich und inhaltlich. Diese Tatsache allein sollte die Liturgiewissenschaft bewegen, das gesamte Proprium aller Meßformulare — allerdings in mühseliger Kleinarbeit — genauestens unter die Lupe zu nehmen, den jeweiligen Charakter der einzelnen Stücke zu studieren und ihre Funktion innerhalb der Meßfeier aufzuzeigen. Solange diese Pionierarbeit noch ausständig ist, von einigen wenigen Vorarbeiten abgesehen, kommt es zu keiner richtigen Ganzheitsschau der Meßfeier. Das aber ist gerade auch hier einfach notwendig! Darum kann die vorliegende Studie, so Wertvolles sie auch bietet, nicht restlos befriedigen, weil sie zu wenig ganzheitlich orientiert ist.

Linz a. d. D.

Dr. Karl Kammelberger

Meßantiphonar. Die Psalmen und Antiphonen des Römischen Meßbuches für gemeinschaftliche deutsche Meßfeiern. Herausgegeben von Benediktinern der Erzabtei Beuron. (XII u. 640.) Freiburg 1953, Verlag Herder, Leinen geb. DM 4.20.

Mit diesem Buche tritt die Geschichte des Meßbuches in der Muttersprache in das zweite, entscheidende Stadium. War bis jetzt das Meßbuch in erster Linie gedacht als Privatgebetbuch, als Hilfe zum persönlichen Anschlusse an das Beten des Priesters, so muß das Meßbuch seinem Wesen nach seine zweite Funktion als Feierbuch erst übernehmen, d. h. eine Übersetzung der Texte, besonders der Proprienlieder, bereitstellen, die zum lauten gemeinsamen Beten und Singen geeignet ist. Dieser Notwendigkeit erschließt sich nun erfreulicherweise das älteste deutsche Meßbuch, der „Schott“, und mit ihm der „Bomm“. Im vorliegenden „Meßantiphonar“ werden die Proprienlieder in einer neuen Übersetzung dargeboten. Dadurch wird die Möglichkeit gegeben, von der üblichen Form der Gemeinschaftsmesse, in der das Proprium durch mehr oder minder passende Kirchenlieder ersetzt ist, weiterzuschreiten zur vollen Form mit den eigentlichen liturgischen Texten.

Sehr begrüßenswert ist die Beigabe der Zwischenpsalmen zu den einzelnen Antiphonen, die es ermöglichen, die Antiphonen responsorial, d. h. wiederholend zu beten, denn nur so können sie ihre Aufgabe im ganzen der Meßfeier erst richtig erfüllen. Die Übersetzung selbst wird naturgemäß nicht volle und allgemeine Zustimmung finden. Die Herausgeber sind sich darüber selbst im klaren und sagen es auch im beigegebenen Nachwort. Sie wollen ihre Übersetzung auch gar nicht als ein Endgültiges hinstellen, sie soll „erst Anfang“ sein. Eine frühzeitige Autorisierung ihrer Arbeit wollen also auch die Herausgeber nicht, und es sei davor auch hier gewarnt.

Die vorliegende Übersetzung ist übrigens schon der zweite größere Versuch einer „Feierübersetzung“ der Proprienlieder. Der erste Versuch liegt bereits seit 1945 vor im Meßbuch „Weg des Lebens“, herausgegeben von der Katholischen Schriftenmission, Linz. Auch an dieser Übersetzung wurde von

einer großen Arbeitsgemeinschaft und einer praktischen Übungsgemeinschaft (Priesterseminar) fast zehn Jahre gearbeitet. Vielleicht gibt ein Vergleich zweier Übersetzungen am besten Einblick in die verschiedenen Möglichkeiten, bzw. Schwierigkeiten einer solchen Arbeit. Es sei als Beispiel für fast alle anderen Übertragungen die Christkönigsmesse genommen.

„Meßantiphonar“

Introitus

Würdig ist das Lamm, das geschlachtet ward / zu empfangen die Macht und die Gottheit / Weisheit und Ehre und Kraft / Ihm sei die Herrlichkeit und das Reich / von Ewigkeit bis in Ewigkeit.

Graduale

Herrschend wird Er von Meer zu Meer / vom Strom bis an die Enden der Erde / Alle Könige der Erde betten Ihn an / alle Völker müssen Ihm dienen.

Alleluja

Seine Macht ist ewige Macht / niemals wird sie vergehn / nimmermehr wird zerfallen Sein Reich.

Offertorium

Verlange von Mir / und Ich will zum Erbe Dir geben die Heiden / zu Deinem Eigentum die Enden der Erde.

Communio

Als König thronet auf ewig der Herr / Er segnet Sein Volk mit Frieden.

Der „Weg des Lebens“ legt offenbar mehr Wert auf einen etwas geplätteteren Rhythmus, während das „Meßantiphonar“ vielfach härter klingt. Sicherlich ist es verständlich, wenn die langjährigen Benutzer des „Weg des Lebens“ erklären, sie würden nur mit größtem Bedauern von „ihrer“ Übersetzung abgehen. Das ist verständlich, auch wenn man in Betracht zieht, daß das gewohnte rhythmische Klangbild gegenüber jeder neuen Fassung im Vorteil ist. Ein anderes Bedenken soll noch ausgesprochen sein: Die im zweiten Teil beigegebenen Psalmen sind nur zum geringen Teil der bekannten Guardini-Übersetzung entnommen. Das erregt allgemeine Verwunderung, da doch die Guardini-Übersetzung als „offizielle, im Auftrag der deutschen Bischöfe besorgte“ herauskam, also als eine Einheitsübersetzung, nachdem nach langen Überlegungen und Kämpfen die andere vorliegende Arbeit (von Athanasius Miller) zurückgestellt worden war. Es fragt sich jeder mit Recht, warum gerade im „Meßantiphonar“, das ja der Einheit dienen soll, diese Einheitsübersetzung wieder verlassen wird? Es geht doch unmöglich an, im deutschen Stundengebet der Vesper etwa eine andere Übersetzung zu benutzen als bei der Messefeier vielleicht desselben Tages. Dieser Umstand ist um so mehr verwunderlich, als doch einige Übersetzungen von Guardini genommen wurden. Warum aber nicht alle?

Ein noch schwereres Bedenken muß vorgebracht werden gegen eine nicht leicht begreifbare Inkonsistenz. Daß die Meßantiphonen abweichend von der neuen Psalmenübersetzung (Piana) übersetzt wurden, ist verständlich, sind doch die Meßantiphonen oft deswegen an ihre Stelle gekommen,

„Weg des Lebens“

Introitus

Würdig ist das Lamm / das geschlachtet ward / zu empfangen Macht und Gottheit / und Weisheit und Kraft und Ehre / Sein ist die Herrlichkeit und Reichsgewalt / in alle Ewigkeit.

Graduale

Er herrscht von Meer zu Meer / vom Strom bis an der Erde Grenzen / Ihm werden huldigen alle Könige der Erde / Ihm werden dienen alle Völker.

Alleluja

Sein Herrschertum ist ewiges Herrschertum / das nie hinweggenommen wird / Sein Reich ein Reich, das nie zerfallen wird.

Offertorium

Verlange von Mir / und Ich gebe Dir die Völker zum Erbe / und zum Besitz die Grenzen der Erde.

Communio

Als König thront der Herr in Ewigkeit / mit Frieden segnen wird der Herr Sein Volk.

weil eben die „falsche“ Übersetzung der Vulgata den einen oder anderen Vers als für die Liturgie passend erscheinen ließ. Aber wenn zu dieser Meßantiphon der Zusatzpsalm dazugesetzt wird, wäre es ohneweiters möglich, die Übersetzung zu nehmen, die im gleichen Buche rückwärts angegeben ist. Aber hier ist oft eine Verschiedenheit. Es tritt häufig eine für gemeinsame Feiern höchst verwirrende Situation ein. Sie sei an einem Beispiele dargelegt. In der Messe vom ersten Adventssonntag ist Ps 24, 1–3 Antiphon. Diese Verse sind mit Recht nach der Vulgata übersetzt. Der anschließende Psalm 24, Verse 5, 16 und 20, sind aber verschieden übersetzt gegenüber der Übersetzung des gleichen Psalms im gleichen Buche rückwärts. Vers 5 vorne heißt: „Führe mich in Deiner Wahrheit und weise mich / denn Du bist mein Gott und mein Heil / ich harre Deiner den ganzen Tag.“ Vers 5 rückwärts heißt: „Führe mich in Deiner Wahrheit und lehre mich / denn Du bist mein Gott und mein Helfer / allezeit harre ich Dein.“ Eine völlige Verwirrung könnte nun eintreten, wenn dieser gleiche Vers bei einer anderen Gelegenheit, etwa der Adventsvesper, am gleichen Tage in der Guardini-Übersetzung gebetet werden soll. Denn der Psalm 24 im Meßantiphonar weicht auch von der Guardini-Übersetzung ab.

Alles in allem sei noch einmal gesagt: Bei aller Freude, daß sich auch die alteingeführten Meßbücher der Erkenntnis erschließen, die Übersetzung müsse auch eine Feierübersetzung sein, sei zur größten Vorsicht gemahnt gegenüber einer voreiligen Autorisierung, bzw. sei der Wunsch ausgesprochen, daß vor einer endgültigen Fassung die bereits vorliegenden Versuche in Österreich und auch in Deutschland selber zu Rate gezogen werden.

Linz-Urfahr

Hermann Kronsteiner

Die Verheißung des Herzens. Zur Theologie des Ewigen im Menschen. Von P. Marianus Müller O. F. M. (Begegnung und Wandlung auf dem Heilswege der franziskanischen Theologie. Erster Band.) (XII u. 400.) Freiburg 1953, Verlag Herder. Leinwand geb. DM 12.80.

Dieses Buch ist als erster Band einer Trilogie gedacht. Im Innersten des Menschen ist der Ausglanz des Angesichtes Gottes zu suchen, der Abglanz des Schöpfers, das Ebenbild Gottes im Menschen, das sich in der Tugend der Liebe zeigt, die den Menschen auch nach dem Sündenfall zu Gott führen und mit Gott vereinigen will. Das begründet der Verfasser aus der franziskanischen Scholastik, besonders aus Bonaventura und Duns Skotus, und setzt sich dann mit dem Nihilismus Nietzsches, Sartres und ihrer Kreise auseinander. Zitate aus neueren Dichtern, darunter Rilke, dienen der Untermalung. Auf Beispiele aus der Kirchengeschichte hat der Verfasser verzichtet. Aber gerade das Wirken unserer großen Bußprediger und Missionäre überzeugt von dem Vorhandensein der göttlichen Liebe mehr als theoretische Erwägungen. S. 305 soll es wohl „Streben“ statt „Sterben“ heißen.

Stift St. Florian

Dr. Adolf Kreuz

Das geistliche Leben. Biblisch-liturgische Betrachtungen für alle Tage des Jahres. Von W. Grossow / Otto Karrer. (896.) München 1953, Verlag „Ars sacra“, Josef Müller. Halbleder geb. DM 16.80, brosch. DM 14.—.

Empfehlung ist schon der Satz: „Otto Karrer benützte die 6. holländische Auflage.“ Der Übersetzer hat seinen feinen Sinn in der Auswahl religiöser Texte schon oft erwiesen. Ein Betrachtungsbuch, das innerhalb von drei Jahren in sechs Auflagen erscheinen kann, hat dadurch seine Empfehlung. Die Betrachtungen sind kurz und prägnant, die Sprache ist einfach, der Stoff ist aus der Heiligen Schrift und Liturgie entnommen, die Ordnung ist durch das Kirchenjahr bestimmt. Das Ziel dieser Betrachtungen ist die „Beschauung“, das innere Leben, das sich im Gebete äußert. Der Verfasser betrachtet das innere Leben als eine Art „Kunst um der Kunst willen“; es hat sein Ziel in sich selbst, es ist Funktion des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe; es ist Liebe, und was könnte höher sein? Wer von diesem Buche gekostet hat, wird es nicht mehr entbehren wollen. Es ist durchweht von